



Die Wunderkur und etzliche andere ergetzliche Sächelchen

Abraham <a Sancta Clara>

Berlin, [circa 1924]

155. "Der Sparer muß seinen Vertuer haben"

[urn:nbn:de:hbz:466:1-68577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-68577)

stockblind worden. Solches vnvermuthes Unglück hat er mit gröster Gedult übertragen / nit vil vngleich dem weltweisen Asclepiadi / welcher ebenfalls durch ein vnglücklichen Zufall das Gesicht verlohren / gleichwol darbey pflegte zu schreyen / er halte sich dermahlen vil heroischer als zuvor / dann damahls gienge er allzeit nur allein / jetzt aber selb anderter*); in gleiches Elend ist gerathen Tobias Nephtalensis / ein heil. Mann / welcher durch die Schwalb das Gesicht verlohren. Die Schwalben haben den Tobias vmb das Sehen gebracht / das war zu betauern / aber die Schwalben bringen manchen vmb das Ansehen. Will sagen / vmb Ehr vnd guten Nahmen / das ist weit schmerzlicher. Dann die mehreste Ehrabschneider seynd lauter Schwalben / dann sie schwätzen / sie schwalbelen / vnd besudlen den Menschen. (Judäs I S. 426/27.)

155. „Der Sparer muß seinen Vertuer haben.“

Der tapffere Kriegsfürst Gedeon mußte auß Befelch Gottes sein Volck / welches er wider die Madianiter außgeführt / vorhero mustern / aber wo? bey dem Wasser zu Harad (Richter 7). Der alte Zacharias Bazenecker hat vil tausend Ducaten im paaren Gelt hinderlassen / worauff lauter gewaffnete Männer / gelt der Junge kan sie anjeko mustern? wo? bey dem Wasser auch? ja wol nit / sonder bey dem Wein. Der Alte hat ihm ein ganze Wochen nit getraut ein Maßel Wein zu trincken / der Sohn panquetiret jeko die ganze Wochen; des Alten sein Wirths-Haus war nur bey dem gulden Greiffen**) / aber der Sohn jagt jetzt den schwarzen Beeren;

*) wohl mit einem Stock als Begleiter.

**) Anspielung auf Zugreifen, Umsichgreifen, Stehlen.

was ein Spinnerin [Spinne] vil Zeit in einem Winckl außgemerglet / außgearbeit / vnd außgespunnen / das thut offt auff einmahl der Besen einer Magd zu nicht machen; was der Batter vil Jahr mit Mühe vnd Arbeit erhaust / das pflegt gar offt nit ein Besen / sonder ein böser / vnd vngerathener Sohn auff ein Mahlzeit zu verschwenden. Jener Batter hat seinen Sohn / der anderwärts im studiren ware / gar ernstlich ermahnt / er soll doch gesparrsamer seyn / vnd fein mit Speisen sich vertragen / die nit gar theuer seyn / ja / antwortet hierüber der saubere Sohn / das hab ich bißhero immerzu beobacht / vnd fleißig gehalten / mich meistens mit Rebhünnl vnd Vasonen contentiret [begnügt] / weilen solche nit so theuer als ein Dchs / oder ein Ruhe. Diß geschicht gar offt / vnd vilmahl / daß die Eltern auß Geiß ihnen nit getraut haben bey Lebszeiten im vngeschmalhenen Haber-Breisatt zu essen / anjeto aber der Sohn wagt fünffsig Thaller auff ein Mahlzeit / was hilfft nun euer sparren ihr Narren in der Höll.

(Cudas II S. 223/24.)

156. Die bösen Pfaffen.

Es kommen in einem Wirtshaus zusammen an einem Sonntag ein Schulmeister auß einem Marckt / ein Burger auß der Statt / ein Baur auß einem Dorff / vnd ein Soldat auß dem Feld. Dife setzten sich zu einer Tafel / bey der Tafel in ein Zech / bey der Zech in ein Ansprach / das maiste reden aber betrafte die Geistliche. Der Soldat schwört bey tausend Teuffel / ihr Regiments-Pfaff habe mehr nach Beuth / als Leuth / disen Feldzug getracht / vnd seye mehr auffß stehlen / als auß Seelen / gangen / er habe mehr Trapulir [Spielkarten] / als Brevir / bey ihm gesehen / seye lieber mit Becher / als Bücher